

Beobachtungen bei Pelztiererkrankungen

Autor(en): **Zschokke, W. / Saxer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **74 (1932)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem bakteriologischen Laboratorium Dr. E. Gräub, Bern.

Beobachtungen bei Pelztiererkrankungen.

Von W. Zschokke und E. Saxer,

I. Ein Fall von Pseudotuberkulose beim Sumpfbiber (*Nutria*).

Am 24. Juni 1932 wurde ein Sumpfbiber zur Untersuchung auf eine Infektionskrankheit eingesandt. Laut Anamnese waren in der betreffenden Nutriazucht bereits einige Tiere umgestanden. Klinisch zeigten diese vor allem starke Abmagerung, Fressunlust, schwankenden Gang und gasig aufgetriebenes Abdomen. Bei der Zerlegung eines umgestandenen Tieres fand sich die Magenschleimhaut gerötet. Im Dickdarm erwies sich die Schleimhaut stellenweise in nekrotischem Zerfall und es fanden sich Geschwürsbildungen von Fünfrappenstück-Grösse und mehr.

Der eingesandte *Nutria* hatte klinisch keine Krankheitssymptome gezeigt ausser Abmagerung und ging akut und überraschend ein.

Nach einer mündlichen Mitteilung des Besitzers war die Lage des Geheges nicht besonders günstig und bei der herrschenden nasskalten Witterung etwas feucht.

Eigene Untersuchungen.

Bei der äussern Besichtigung des Tieres erweist sich dasselbe als stark abgemagert. Das Haarkleid ist matt und struppig. Der Anus ist leicht mit Kot beschmutzt. Die Totenstarre ist aufgehoben.

Anlässlich der Sektion fällt wiederum zuerst die starke Abmagerung auf. Die Haut ist bretartig anzufühlen und beim Durchschneiden ziemlich zäh. Die Muskulatur erscheint etwas blass.

Beim Eröffnen der Bauch- und Brusthöhle fallen sofort die auf die verschiedensten Organe verstreuten weisslich-gelben Knötchen und Pünktchen auf. Besonders auffällig ist die Leber, die mit massenhaft gelblich-weissen Knötchen von Hirsekorn- bis Linsengrösse übersät ist. Die Knötchen treten teilweise etwas hervor und geben dem Organ ein leicht höckeriges Aussehen. Beim Durchschneiden der Leber finden sich dieselben Knötchen auch im Parenchym eingeschlossen. Das Organ ist allgemein derb und brüchig.

Die gleichen Erscheinungen finden sich, womöglich noch in ausgedehnterem Masse, in und auf der Milz. Diese ist an und für sich nur wenig vergrössert, erweist sich aber ebenfalls als derb und brüchig und ist durch die vielen gelblichen Knötchen, die auch das ganze Organ durchsetzen, höckerig.

Besonders stark verändert sind die Nieren und Nebennieren, wo die stark hervortretenden Knötchen die Grösse einer Linse erreichen.

Einzelne Knötchen finden sich auch unter der leicht injizierten Darmserosa des ganzen Darmtrakts, besonders dicht im Bereiche des Dickdarms und des Blinddarms, sowie auch in den verschiedenen, mässig geschwollenen Darmlymphdrüsen.

Auch die Lungen sind nicht frei von pathologisch-anatomischen Veränderungen. Dieses Organ erscheint höckerig, herührend von leicht hervorspringenden, subpleuralen Knoten und Knötchen, die beim Durchschneiden des Organs sich auch im Innern vorfinden.

Die Untersuchung der übrigen Organe ergibt keine pathologischen Symptome und insbesondere weisen die Fleischlymphdrüsen keine knotigen Veränderungen auf.

Die Knötchen selbst sind von gelblich-weisser Farbe und derb anzufühlen. Die kleinern Knötchen bestehen aus zähem, speckigem Gewebe und zeigen auch im Innern dieselbe Beschaffenheit. Die grössern und grossen Knoten enthalten im Zentrum eine dick- und zähflüssige eiterähnliche Masse oder einen trocken käsigen Brei. Sie sind von einer ebenfalls zähen, speckigen Bindegewebsmasse als Kapsel umschlossen. Verkalkung der Knötchen kann nicht nachgewiesen werden.

Bei der bakteriologischen Untersuchung finden sich sowohl in den Knötchen, wie im Parenchym der einzelnen pathologisch veränderten Organe nur wenige, aber einheitliche bakterielle Keime. Es sind dies gramnegative, unregelmässig, meist bipolar gefärbte, ziemlich plumpe, kurze Stäbchen mit abgerundeten Enden. Die Bakterien liegen einzeln oder in Gruppen extrazellulär. Ganz einzelne solcher Stäbchen finden sich auch im Herzblut und in der Peritonäalflüssigkeit.

Als Nährböden werden Agarplatten, Endo- und Malachitgrünplatten, Fleischbouillon und mit Gummistopfen abgeschlossene Agarröhrchen mit Material der verschiedenen Organe, sowie mit Herzblut beschickt.

Nach den ersten 18 Stunden Bebrütung bei 38° zeigen nur die von der atmosphärischen Luft abgeschlossenen Agarröhrchen Wachstum. Ein feiner Rasen von tautropfenförmigen, hell durchscheinenden, feinsten Kolonien bedeckt die beimpfte Oberfläche.

Nach 36stündigem Aufenthalt im Brutschrank zeigen auch die luftzugängigen Agarplatten Wachstum. Wiederum findet

sich ein feiner Rasen oben beschriebener feinsten Kolonien. Am zweiten resp. dritten Tag verändern sich die Kolonien insoweit, dass sie zentral undurchsichtig werden, sich gelblich verfärben und eine leicht krümelige Beschaffenheit aufweisen. Ein undurchsichtiger, etwas erhabener krümeliger Kern, ist von einer Zone eines dünnen, helldurchsichtigen Streifens mit scharf begrenztem, lappigen Rande umgeben.

Die Kolonien auf der Endoplatte wachsen ebenfalls als zarte helldurchscheinende Tautröpfchen. Die rötliche Farbe des Nährbodens wird innerhalb einiger Tage nach und nach aufgehellt, während die Kolonien selbst die Farbe aufnehmen und rötlich erscheinen. Dasselbe zarte Wachstum ist auf der Malachitgrünplatte zu konstatieren, wobei der grüne Farbstoff der Platte ebenfalls aufgehellt wird. Auch hier nehmen die Kolonien die grüne Farbe selbst an.

Auffallend bei Abimpfen solcher Kolonien ist, dass sich diese beim Berühren mit der Nadel in toto auf der Agaroberfläche verschieben lassen und nur mit Mühe zerteilt werden können. Ebenso lassen sie sich nur schwer auf frische Agarplatten verstreichen.

Isoliert rein abgestochene Kolonien wachsen in Bouillon in ganz charakteristischer Weise, ähnlich wie gewisse Streptokokken, als weissliche Flockenkolonien am untern Rande des Reagensglases und am Boden. Beim Schütteln lösen sich diese zuerst in Fäden und dann in eine diffus milchige Trübung auf. Aufgeschüttelte Bouillonkulturen bilden weiter bebrütet, vorübergehend eine feine Kamhaut, die aber bald unter Klärung der Bouillon zu Boden sinkt.

Die bakterioskopische Prüfung isolierter Agar-Kolonien ergibt, dass es sich um Bakterien einheitlicher Natur handelt. Es sind dies kurze, ziemlich plumpe Stäbchen mit abgerundeten Enden. Sie lassen sich mit Anilinfarben leicht und gut färben, entfärben sich aber bei der Färbung nach Gram ebenso bei der Entfärbung mit Säure nach Ziehl. Die Tinktion der Stäbchen ist besonders intensiv an deren Polen, und die Bakterien imponieren als grosse bipolare Bazillen. Ketten- oder Fadenbildung wird auch in Bouillonkulturen nur andeutungsweise beobachtet.

Bei der Prüfung im hängenden Tropfen kann keine Eigenbewegung festgestellt werden, hingegen weisen die Keime eine lebhaft Brownische Molekularbewegung auf.

Nachdem die gefundenen Erreger an Hand der klinischen und pathologisch-anatomischen Befunde, sowie nach ihrem

kulturellen und bakterioskopischen Verhalten als Pseudotuberkulosebazillen der Nagetiere, als *Streptobazillus pseudotuberculosis rodentium*, diagnostiziert worden waren, wurde auch deren Pathogenität und Virulenz gegenüber andern Nagern an Laboratoriumstieren geprüft.

Zu diesem Zwecke wurde je ein Meerschweinchen und eine Maus intraperitoneal und ein Meerschweinchen und eine Maus subkutan mit 1 ccm, resp. $\frac{1}{10}$ ccm einer 24stündigen Bouillon Reinkultur geimpft.

Die geimpften Tiere zeigten weder unmittelbar nach der Impfung, noch am darauffolgenden Tage irgendwelche Krankheitserscheinungen. Hingegen waren beide intraperitoneal geimpften Versuchstiere am Morgen des zweiten Tages, ohne vorher irgendwelche Krankheitserscheinungen gezeigt zu haben, tot.

Die Sektion ergab bei beiden Tieren, ausser den Symptomen einer geringgradigen Peritonitis keine pathologisch-anatomischen Veränderungen. Insbesondere konnte keine Knötchenbildung eruiert werden.

Die bakteriologische Untersuchung bestätigte hingegen das Vorhandensein von Pseudotuberkelbazillen im Herzblut, Leber, Niere und Milz in Reinkultur.

Die Untersuchung der am vierten Tag post infectionem eingegangenen subkutan geimpften Maus ergab ein normales Sektionsbild ausser einer geringgradigen Vergrösserung von Milz und Leber. Hingegen liessen sich auch in diesem Falle die Pseudotuberkelbazillen im Herzblut wie in allen innern Organen nachweisen.

Sieben Tage nach der subkutanen Impfung ging dann auch das infizierte Meerschweinchen ein. Dieses Versuchstier wies nun bei der Sektion ganz typische Veränderungen der Pseudotuberkulose auf. Die Milz war in charakteristischer Weise mit massenhaft feinsten, bis stecknadelkopfgrossen, gelblich-weissen Knötchen durchsetzt. Zudem litt das Meerschweinchen an einer lobären Pneumonie. Ein weiteres Pseudotuberkuloseknötchen fand sich unter dem Serosaüberzug des Dickdarms, während die übrigen innern Organe keine pathologisch anatomischen Veränderungen aufwiesen.

Die Pseudotuberkulosebazillen konnten in diesem Falle sowohl aus der veränderten Milz und Milzknötchen, wie aus den pneumonischen Herden der Lunge und der scheinbar unveränderten Leber und Niere in Reinkultur gezüchtet werden.

Wie sehr die gefundenen Pseudotuberkulosebazillen auch für weisse Mäuse pathogen waren, zeigt der Versuch, dass eine weisse Maus, die in das infizierte Glas, in welchem die beiden vordern Versuchsmäuse umgestanden waren, gebracht wurde, vier Tage später ebenfalls an Pseudotuberkulose, mit positivem bakteriologischem Befund, einging. Eine zweite, ebenfalls in dieses Glas verbrachte und der Infektion ausgesetzte Maus blieb allerdings während drei Wochen gesund. Sie zeigte auch nach der Tötung bei der Sektion keine Veränderungen, die auf Pseudotuberkulose schliessen liessen, wie auch die bakteriologische Untersuchung negativ ausfiel.

Zu erwähnen wäre noch, dass in dem Sumpfbiberbestand seit dem untersuchten Tier keine weiteren Erkrankungen noch Todesfälle vorgekommen sind.

Referate.

Referate aus der russischen Literatur.¹⁾

Die Tagesschwankungen der Körpertemperatur der Pferde und Rinder bei Stallhaltung im Winter. Von A. N. Makarewskij. Bjelorussskaja Weterinarija, Jahrg. 3, S. 21—25. 1928.

Bei einer Stalltemperatur von + 6 Grad wiesen drei gesunde Pferde folgende Tagestemperaturen auf: 8 Uhr: 37,7, 12 Uhr: 37,8, 16 Uhr: 38,0, 20 Uhr: 38,0, 24 Uhr: 38,1, 4 Uhr: 37,5. Als mittlere Wärme ergibt sich somit 37,9 Grad. — Bei Rindern im Stall von + 6 Grad (5 milchende Kühe, 1 Stier) wurden, zu gleichen Zeiten gemessen, gefunden: 38,1; 37,8; 38,3; 38,2; 38,3; 38,1. Die tiefsten Werte lagen also zwischen 12 und 4 Uhr.

Die normale Temperatur des Schweines und ihre Schwankungen. Von A. S. Cholopow. Bjelorussskaja Weterinarija, Jahrg. 4, S. 30—36. 1929.

Während zehn Tagen wurden, sechsmal täglich, fünf gesunde Schweine im Stall (+ 5—8 Grad) gemessen und zwar: 8 Uhr (nach der Fütterung), 11 Uhr, 12 Uhr (vor dieser Messung $\frac{1}{2}$ Stunde im Stall bewegt), 16 Uhr, 20 Uhr und 24 Uhr. Die Schwankungsgrenze war 37,8 bis 38,9, mit obersten Werten in Ruhe des Tieres (11 und 20 Uhr) von 38,7. Nach der Bewegung stieg die Temperatur bis auf 39,9, im Mittel auf 39,6 Grad. Die Brunst kann den Tageswert bis um 0,6 Grad erhöhen.

¹⁾ Da über die russische Literatur bisher hier nicht referiert wurde, habe ich Dr. S. Konek, Berlin, um die Besprechung der Arbeiten aus den nur unregelmässig erscheinenden russischen tierärztlichen Zeitschriften gebeten, welche für den Leser des Archives von Interesse sein können.

Hans Graf.